

Geschichte

Leistungs- und Grundstufe

1. Klausur – Quellenhandbuch

10. Mai 2023

Zone A Nachmittag | Zone B Vormittag | Zone C Nachmittag

1 Stunde

Hinweise für die Kandidaten

- Öffnen Sie dieses Quellenhandbuch erst, wenn Sie dazu aufgefordert werden.
- Dieses Quellenhandbuch enthält die Quellen, die für die 1. Klausur der Leistungs- und Grundstufe Geschichte benötigt werden.
- Lesen Sie alle Quellen in einem Wahlpflichtbereich.
- Die Quellen in dieser Klausur können bearbeitet und/oder gekürzt worden sein: Hinzugefügte Wörter oder Erklärungen werden durch eckige Klammern ausgewiesen []; substantielle Textstreichungen werden durch drei Punkte ausgewiesen ... ; geringfügige Änderungen werden nicht ausgewiesen.

Wahlpflichtbereich	Quellen
1: Militärische Führer	A – D
2: Eroberung und deren Folgen	E – H
3: Die Entwicklung zum globalen Krieg	I – L
4: Rechte und Proteste	M – P
5: Konflikte und Intervention	Q – T



Wahlpflichtbereich 1: Militärische Führer

Lesen Sie die Quellen A bis D und beantworten Sie die Fragen 1 bis 4. Die Quellen und Fragen beziehen sich auf das Fallbeispiel 1: Dschinghis Khan ca. 1200–1227 — Feldzüge: mongolische Invasion von Choresm (1219–1221).

Quelle A Steven R. Ward, Professor der US-Marineakademie, in dem Fachbuch *Immortal: A military History of Iran and its Armed Forces* (Unsterblich: Eine Militärgeschichte des Iran und seiner Streitkräfte) (2009).

Das dreizehnte und vierzehnte Jahrhundert waren katastrophal für Persien, denn eine Reihe von Mongoleneinfällen verheerten die Region. Der Choresm-Schah Muhammad II. (Regierungszeit 1206–21) führte seinen eigenen Untergang herbei, indem er mongolische Kaufleute und Diplomaten misshandelte und Dschingis Khan absichtlich beleidigte. Dschingis Khan reagierte auf diese Beleidigungen mit einer Kriegserklärung und schickte 1219 vier Heere von insgesamt zweihunderttausend Kriegern gegen Muhammad. Beide Parteien setzten berittene Bogenschützen ein und verfolgten eine ähnliche Taktik, aber in Disziplin und Koordination waren die Mongolen überlegen. Zusätzlich verfügte Dschingis Khan über mehrere Tausend chinesische Belagerungstechniker, die es seinen Truppen ermöglichten, Rammböcke, Katapulte und andere Kriegsmaschinen zu bauen und einzusetzen. Die Mongolen erwiesen sich als unaufhaltsam und verwüsteten alle Orte, an die sie kamen. 1220 plünderten die Mongolen Buchara, anschließend brandschatzten sie Samarkand und massakrierten die Bevölkerung auf brutale Weise. Während des Krieges zerstörten die Mongolen das Jahrhunderte alte unterirdische Bewässerungssystem, das zur Blüte der persischen Landwirtschaft beigetragen hatte. Das führte dazu, dass die Mongolen sich ausdehnende Wüsten und zahlreiche isolierte Oasenstädte hinterließen. Insgesamt kamen durch die Gewalttaten der Mongolen drei Viertel der Bevölkerung in jener Region ums Leben, möglicherweise zehn bis fünfzehn Millionen Menschen.

Quelle B Maristella Botticini und Zvi Eckstein, Professoren für Wirtschaftsgeschichte, in dem Fachbuch *The Chosen Few (Die wenigen Auserwählten)* (2012).

1219 hatte Dschingis Khan den größten Teil Zentralasiens erobert und marschierte in Nordpersien und Armenien ein. Auf seinem Weg in den Nahen Osten plünderte er zahlreiche Städte, darunter Samarkand, eine der größten und wirtschaftlich bedeutendsten Städte an der Seidenstraße von Europa nach China. Dschingis Khan setzte seine umfangreiche Armee sowohl für Invasionen in neue Gebiete als auch zur Kontrolle seines frisch eroberten Reiches ein. Die Militärstrategie der Mongolenherrscher bestand im Grunde darin, Angst und Schrecken zu verbreiten, zu plündern, Wertgegenstände und Lebensmittel für die Armee und den Konsum der mongolischen Zivilbevölkerung einzusammeln und belastende Abgaben in vielerlei Formen zu erheben. Das führte zum Zusammenbruch der städtischen Zentren, und die landwirtschaftliche Produktion ging drastisch zurück. Die Bevölkerung der besetzten Gebiete schrumpfte dramatisch infolge von Massakern, Seuchen und Hungersnöten.



Quelle C

Minhaj al-Siraj Juzjani, persischer Historiker des 13. Jahrhunderts, in *A General History of the Muhammadan Dynasties of Asia (Allgemeine Geschichte der mohammedanischen Dynastien Asiens; auch Tabaqat-i Nasiri)* (vollendet um 1260).

Als Dschingis Khan seine Eroberungen begann und alles in seine Hände fiel, erreichten die Nachrichten von seinen Erfolgen Muhammad Schah II., und er wurde von Ehrgeiz erfüllt. Dschingis Khan sandte seine eigenen zuverlässigen Vertrauenspersonen, die zahlreiche kostbare Geschenke zu Muhammad brachten. Dschingis Khan wünschte, dass zwischen beiden Seiten ständig Gesandte und Kaufleute hin und her gehen sollten, die Waffen, Stoffe und andere wertvolle Waren austauschten. Dschingis Khan bat um einen dauerhaften Waffenstillstand zwischen den beiden Herrschern. Er sandte Kaufleute mit etwa fünfhundert Kamelladungen Gold, Silber und Seide sowie anderen kostbaren Gütern zu Muhammad. Sie betraten das Herrschaftsgebiet des Islam über Otrar. Dieser Ort hatte einen Statthalter namens Kadr Khan, und er sandte einen Bericht an Muhammad Schah, in dem er den bedeutenden Wert dieser Waren beschrieb. Der Statthalter plante, den Zug der Händler aufzuhalten, und bat Muhammad um seine Erlaubnis. Als er die Erlaubnis hatte, hielt er die Gesandten und alle Kaufleute fest, tötete sie und nahm alles, was sie mit sich führten, in Besitz und schickte es zu Muhammad. Bei dem Zug der Kaufleute war auch ein Kameltreiber, dem es gelang zu entkommen. Er kehrte zurück und informierte Dschingis Khan vom Verrat des Kadr Khan in Otrar und von der Ermordung der Kaufleute. Dschingis Khan bereitete seine Rache vor.

Quelle D

Ein unbekannter Künstler stellt die Belagerung einer Stadt in der Region durch die Mongolen dar. Aus *Compendium of Chronicles (Sammlung von Chroniken)* des persischen Historikers Rashid al-Din Hamadani (ca. 1307).



Ende von Wahlpflichtbereich 1



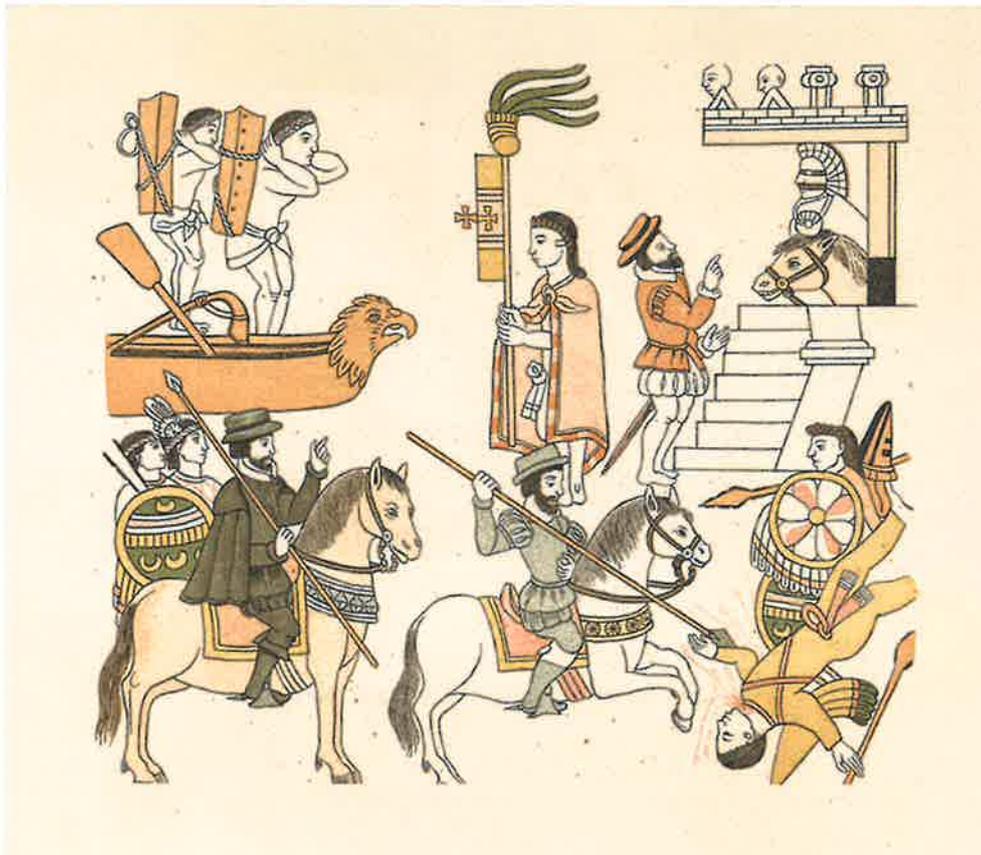
Wahlpflichtbereich 2: Eroberung und deren Folgen

Lesen Sie die Quellen E bis H und beantworten Sie die Fragen 5 bis 8. Die Quellen und Fragen beziehen sich auf das Fallbeispiel 2: Die Eroberung von Mexiko und Peru (1519–1551) — Wichtige Ereignisse und Akteure: Wichtige Akteure: Diego de Almagro, Malinche, Atahualpa, Montezuma II.; Bartolomé de las Casas; Juan Gines Sepúlveda.

Quelle E Nancy Fitch, Professorin für Geschichte, in dem Online-Artikel „*The Conquest of Mexico – An Overview*“ (*Die Eroberung Mexikos – Ein Überblick*) auf der Website der American Historical Association (Amerikanische Gesellschaft für Geschichte).

Vor der Ankunft der Spanier deuteten viele Omen [Zeichen] auf eine bevorstehende Katastrophe hin. Als daher der aztekische Kaiser Montezuma II. von der Ankunft der Fremden hörte, beherrschten die Vorzeichen des Untergangs seine Gedanken. Zusätzlich erschwerte wurde seine Lage durch die Rücksichtslosigkeit seiner Herrschaft. Montezuma führte ständig Kriege, um Gefangene für Menschenopfer oder als Arbeitskräfte in der Landwirtschaft und im Städtebau zu beschaffen. Zwar hatten seine Vorfahren und er ein großes Reich in Mittelamerika errichtet, sie hatten es aber nie zu der allgemeinen Unterstützung gebracht, die nötig ist, um eine so vielfältige Bevölkerung zu regieren. Stattdessen stützten sie sich auf Angst und Schrecken, was wiederum zu zahlreichen Revolten führte. Als die Spanier an der Küste Mexikos landeten, betrachteten viele indigene Völker sie als Befreier und schlossen sich ihnen im Kampf gegen die Azteken an.

Quelle F Diego Muñoz Camargo, mexikanischer Chronist des 16. Jahrhunderts, stellt die Begegnung zwischen Spaniern und indigenen Völkern in Texcoco dar. Aus *The History of Tlaxcala (Die Geschichte Tlaxcalas)* (um 1585). Die spanische Figur bei dem Tempel ist Hernán Cortés. Neben Cortés steht Fürst Ixtlilxochitl, Anführer von Texcoco.



Quelle G Guilhem Olivier, Historiker, bespricht ein Buch über Montezuma II. für die Zeitschrift *Latin American Antiquity* (Das Altertum Lateinamerikas) (2015).

Der Aztekenkaiser Montezuma II. nutzte im Kampf gegen die Spanier verschiedene Strategien, um deren Vorrücken aufzuhalten. Später griff er zu drastischen Maßnahmen gegen die Fremden. Nach Ansicht mancher Historiker war das Massaker von Cholula – das oft als abschreckendes Beispiel für die Anwendung von übermäßiger Gewalt durch Cortés angeführt wird – eigentlich eine Reaktion auf einen von Montezuma geplanten Hinterhalt. Als Cortés ihn mit dem Vorwurf konfrontierte, musste Montezuma zugeben, dass seine Truppen die Stadt schon umstellt hatten; außerdem wurde zur gleichen Zeit, als die Falle in Cholula zuschnappte, die spanische Garnison in Veracruz angegriffen. Die Historiker weisen auf die taktische Bedeutung dieses Versuchs hin, die Konquistadoren in einem umschlossenen Ort zu besiegen, in dem die spanischen Waffen ihre Wirkung nicht voll entfalten konnten. Dieses Ereignis führt zu einer Neubewertung von Montezumas Persönlichkeit. Es stellt die Mythen in Frage, mit denen das Bild der wehrlosen, friedlichen Indios verbreitet werden soll, die den Kampf gegen die Spanier erst im letzten Augenblick aufnahmen, woraufhin diese sich mit maßlosem Blutvergießen rächten. Es zeigt, dass die Azteken sich in der Tat wehrten, und insbesondere, dass Montezuma II. kein abergläubischer, ängstlicher Herrscher war, der sein Reich aufgab, ohne sich den Spaniern im Kampf zu stellen.

Quelle H Hernán Cortés, spanischer Eroberer, in seinem *Zweiten Brief an Kaiser Karl V.* (Oktober 1520).

Ich sprach mit den Boten Montezumas II., die bei mir geblieben waren, über den Verrat, der in der Stadt Cholula gegen mich geplant worden war. Die Oberhäupter der Stadt bestätigten, dass der Hinterhalt auf Anraten Montezumas gelegt worden war. Montezuma behauptete, er sei mein Freund, während er zugleich Pläne schmiedete, um mir zu schaden. Später sagten mir seine eigenen Boten, dass Montezuma über die Gewalttaten, die sich in Cholula ereignet hatten, sehr betrübt war. Sie sagten, ich müsse glauben, dass diese Taten nicht auf seinen Rat und Befehl hin geschahen, denn sie versicherten mir, dass es nicht so gewesen sei. Zwar waren es Montezumas Männer, die in Cholula stationiert waren, doch sie hatten ohne seinen Befehl angegriffen, überredet von den Einwohnern Cholulas, das an zwei seiner Provinzen grenzt. Die Boten sagten, dass ein gewisses Bündnis zwischen den indigenen Gemeinden besteht, um einander beizustehen, deshalb seien sie nach Cholula gekommen, und nicht auf Befehl Montezumas. In Zukunft, [sagten die Boten], würde ich aus seinen Handlungen erfahren, dass er mir die Wahrheit sagte, auch wenn er mich noch immer anflehte, sein Territorium nicht zu betreten. Montezuma sagte, es sei unfruchtbares Land, und wir würden Entbehrungen leiden, und ich könne ihn von jedem Ort, an dem ich mich aufhielte, um alles bitten, was ich wollte, er würde es mir unverzüglich schicken.

Ende von Wahlpflichtbereich 2



Wahlpflichtbereich 3: Die Entwicklung zum globalen Krieg

Lesen Sie die Quellen I bis L und beantworten Sie die Fragen 9 bis 12. Die Quellen und Fragen beziehen sich auf das Fallbeispiel 2: Deutsche und italienische Expansion (1933–1940) — Ursachen der Expansion: Appeasement.

Quelle I Winston Churchill, britischer Politiker, in einer Rede an das Parlament (5. Oktober 1938).

Ich beginne damit, das auszusprechen, was alle am liebsten ignorieren oder vergessen würden, was aber trotzdem gesagt werden muss, nämlich dass wir [in München] eine vollständige und absolute Niederlage erlitten haben, und dass Frankreich sogar noch mehr zu leiden hatte als wir. Wenn ich an die Hoffnung auf Frieden denke, die in Europa Anfang 1933 noch bestand, als Hitler an die Macht kam, und an all die Gelegenheiten, das Anwachsen der Macht der Nazis zu verlangsamen, die nicht genutzt wurden, kann ich nicht glauben, dass es in der Geschichte je eine ähnliche Situation gegeben hat. Was dieses Land betrifft, so liegt die Verantwortung bei jenen, die unsere politischen Geschicke lenkten. Weder haben sie die Wiederbewaffnung Deutschlands verhindert, noch haben sie [die britische Regierung] sich selbst rechtzeitig wiederbewaffnet. Sie diskreditierten den Völkerbund und unterließen es, Allianzen zu schmieden, sodass wir nun ohne angemessene nationale Verteidigung oder wirksame internationale Sicherheit dastehen.

Quelle J Tabelle aus dem Fachbuch *British Rearmament in the Thirties: Politics and Profits* (Die britische Wiederbewaffnung in den dreißiger Jahren: Politik und Profit) (1977) des Historikers Robert Paul Shay.

Verteidigungsausgaben für die britischen Streitkräfte in Millionen Britische Pfund (£) zwischen 1933 und 1939					
Jahr	Marine	Heer	Luftwaffe	Gesamte Verteidigungsausgaben (in Millionen Britische Pfund £)	In % der Staatsausgaben
1933	53,4	37,5	16,7	107,7	14 %
1934	56,6	39,7	17,6	113,9	14 %
1935	64,9	44,7	27,5	137,0	15 %
1936	81,0	55,0	50,0	186,0	21 %
1937	101,9	72,7	81,8	256,4	26 %
1938	132,4	121,5	143,5	397,5	38 %
1939	181,8	242,4	294,8	719,0	48 %



Quelle K Stephen G. Walker, Professor für Politik, in dem Artikel „Solving the Appeasement Puzzle“ („Die Lösung des Appeasement-Rätsels“) für die Zeitschrift *British Journal of International Studies* (1980).

Die britische Regierung erkannte Hitlers unvernünftige Pläne, war aber nicht in der Lage, ihn aufzuhalten. Das Parlament und die öffentliche Meinung in Großbritannien waren vor 1939 nicht bereit, die Maßnahmen zu unterstützen, die dazu nötig waren. Die Erinnerung an den Ersten Weltkrieg erschwerte es den führenden britischen Politikern, eine schnelle Aufrüstung, Bündnisse und Militärinterventionen zu rechtfertigen, wenn es den Verhandlungsweg als Alternative gab. Wie sinnlos Verhandlungen waren, wurde erst nach dem Einmarsch in der Tschechoslowakei 1939 deutlich. Ebenso bedeuteten die weltweiten Verpflichtungen Großbritanniens, dass seine Interessen in den 1930er Jahren in Europa von Deutschland, in Afrika und im Mittelmeerraum von Italien und im Fernen Osten, den die königliche Marine nicht mehr verteidigen konnte, von Japan bedroht waren. Es gibt Schätzungen, dass zwei bis drei Jahre nötig gewesen wären, um die britische Bewaffnung effektiv voranzubringen. Großbritannien hätte Anfang der 30er Jahre mit der Wiederbewaffnung beginnen müssen, um bis Ende des Jahrzehnts ein schlagkräftiges Militär aufzubauen. Dennoch konnte die Appeasement-Politik der britischen Regierung zu der Zeit als vernünftige Strategie angesehen werden.

Quelle L Donald E. Shepardson, Professor für Geschichte, in dem Artikel „A Faraway Country: Munich Reconsidered“ („Ein fernes Land: München neu betrachtet“) für die Zeitschrift *The Midwest Quarterly* (2006).

Ein Standpunkt behauptet, dass Großbritannien und Frankreich im September 1938 in München einen treuen Verbündeten, die Tschechoslowakei, verrieten, um „Frieden für unsere Zeit“ zu sichern. Dabei war seit dem Frühjahr 1936, als Hitler das Rheinland besetzte und Deutschland wiederbewaffnete, spätestens aber mit der Schaffung der Achse Berlin-Rom im Oktober 1938, für Chamberlain offensichtlich, dass es einen Krieg geben könnte, und eine Wiederholung der Schrecken des Ersten Weltkriegs sollte um jeden Preis vermieden werden. Briten und Franzosen wussten, dass sie sich bewaffnen und auf einen Krieg vorbereiten mussten, während sie alles in ihrer Macht stehende taten, um ihn zu verhindern. Chamberlain glaubte an die Möglichkeit, einen Krieg durch eine Vereinbarung zu verhindern, die deutsche Interessen anerkannte. In Großbritannien unterstützte ein Großteil von Chamberlains konservativer Partei diese Appeasement-Politik, viele aber auch nicht, insbesondere Winston Churchill und Außenminister Anthony Eden. Die Oppositionsparteien waren ebenfalls uneinig. Viele Menschen in Großbritannien und Frankreich glaubten, dass sie nicht noch einen Krieg gegen Deutschland, Italien und Japan gewinnen könnten. Chamberlains Versprechen von „Frieden in unserer Zeit“ erwies sich als absurd, als Hitler im März 1939 den Rest der Tschechoslowakei in Besitz nahm.

Ende von Wahlpflichtbereich 3



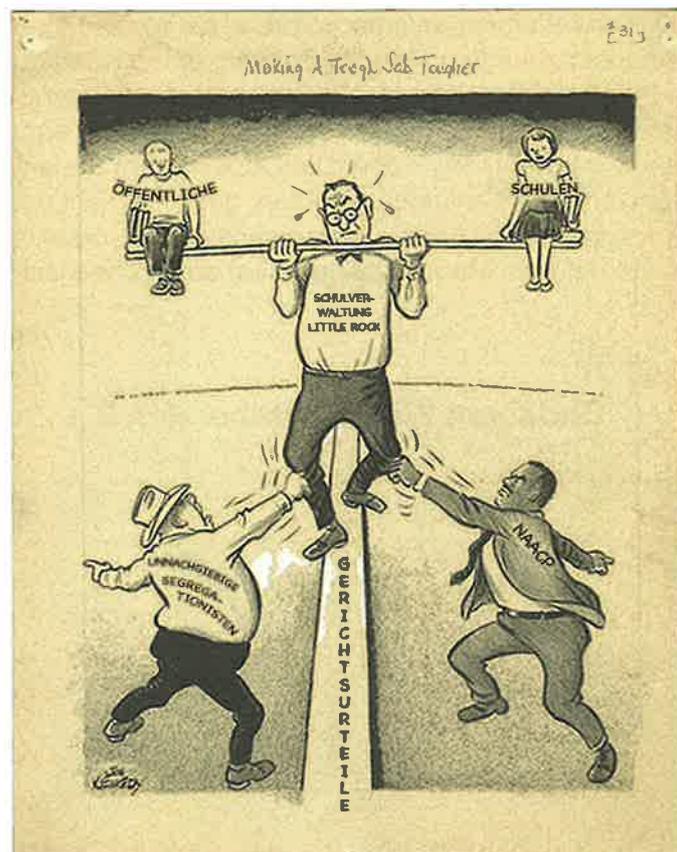
Wahlpflichtbereich 4: Rechte und Proteste

Lesen Sie die Quellen M bis P und beantworten Sie die Fragen 13 bis 16. Die Quellen und Fragen beziehen sich auf das Fallbeispiel 1: Die Bürgerrechtsbewegung in den USA (1954–1965) — Wesen und Merkmale der Diskriminierung: Rassentrennung und Bildung; Little Rock (1957).

Quelle M Martin Luther King in einer Rede bei der Jahrestagung der National Bar Association [der ältesten und größten Vereinigung afroamerikanischer Anwälte] (20. August 1959).

Wir müssen der schmerzhaften Tatsache ins Auge sehen, dass es noch immer Feinde der Demokratie gibt, die die Rassentrennung verteidigen. Sie haben sich zu einer Trotzkampagne zusammengeschlossen. Die jüngste Demonstration des Mobs in Little Rock in Arkansas ist ein deutliches Beispiel für die extremen Methoden, die manche anwenden wollen. Aber es gibt Zeichen der Hoffnung. Selbst in Little Rock müssen wir der Polizei zu ihrem entschlossenen Eingreifen gratulieren, mit dem sie letzte Woche dem um die Central High School versammelten Mob begegnete. Ihre Handlungen sagten deutlich, dass sie den Zwischenfall von 1957 friedlich beenden wollten. Wir müssen außerdem den meisten weißen Bürgern von Little Rock gratulieren, die sich der unverantwortlichen Führung von Gouverneur Faubus verweigerten. Was wir in Little Rock sehen, ist entlarvend. Zwei mächtige Institutionen prallen im Süden aufeinander: die Rassentrennung und das öffentliche Schulsystem. Die Menschen haben gezeigt, dass sie dem Schulsystem den Vorzug vor der Rassentrennung geben. Daher sollten wir vielleicht weniger hart mit Gouverneur Faubus ins Gericht gehen, denn es mag ironisch klingen, aber er hat mehr für die Förderung der Integration getan als fast jede andere Persönlichkeit in diesem Jahrzehnt. Sein unverantwortliches Handeln rückte die Frage ins Bewusstsein der Nation und ließ die Menschen erkennen, wie sinnlos der Versuch war, die Central High School zu schließen.

Quelle N Jon Kennedy, Karikaturist, zeichnet die Situation in Little Rock in der Karikatur „Making a tough job tougher“ („So wird ein harter Job noch härter“) für die US-Zeitung *Arkansas Democrat* (1958). Aus dem Englischen übersetzt.



Quelle O Fred Greenstein, Professor für Politikwissenschaft, spricht über Bürgerrechte in einem Interview für die US-Fernsehproduktion *The American Experience: Eisenhower (Amerika erleben: Eisenhower)* (1993).

Über Eisenhower und die Bürgerrechtsbewegung möchte ich im Grunde zwei Dinge sagen. Erstens, dass er vorsichtig ist und an evolutionäre, nicht revolutionäre Veränderungen glaubt. Sein erster Instinkt war also, keine moralische Haltung zu den Bürgerrechten einzunehmen. Zweitens, wenn er diese Haltung dann doch einnehmen muss, ist sein Instinkt, sich nicht auf konkrete Argumente einzulassen. Das hat er bei Little Rock sehr beeindruckend umgesetzt, als er verstand, wie wichtig es war, aus seinem Sommerurlaub zurückzukehren und vom Weißen Haus, dem symbolischen Zuhause Lincolns, aus zu sprechen. Eisenhower wusste, dass in diesem Moment der Präsident nicht als Vorkämpfer der Bürgerrechte gesehen werden musste, sondern als Verteidiger von Recht und Ordnung. Aber dies kam zu spät. Eisenhower hatte die Situation aus dem Ruder laufen lassen. Was die Bürgerrechte angeht, glaube ich, dass das Problem darin bestand, dass er letzten Endes ein Konservativer war, der gesellschaftliche Veränderungen immer langsam angehen wollte. Er sah keine Notwendigkeit, sie zu beschleunigen. Ihm war nicht klar, dass die zunehmenden Forderungen nach Bürgerrechten echte, sinnvolle Führung notwendig machten.

Quelle P Ein Artikel mit dem Titel „*The Age of Eisenhower – The Struggle for Civil Rights*“ („Die Ära Eisenhower – Der Kampf um die Bürgerrechte“) im Abschnitt über Politikgeschichte auf der Website der University of Virginia (2021).

Präsident Eisenhower wollte nie ein Vorkämpfer der Bürgerrechte sein. Bei dieser Frage war ihm unwohl, und er äußerte oft die Meinung, dass die schwarzen Aktivisten zu viele Veränderungen zu schnell forderten. Aber ebenso wenig ließ der Präsident zu, dass Schulverwaltungen und Politiker in einzelnen Bundesstaaten die Entscheidungen des Obersten Gerichtshofs missachteten. Als im September 1957 die Schulverwaltung in Little Rock, unterstützt von dem segregationistischen Gouverneur Faubus und der Nationalgarde von Arkansas, zu verhindern versuchte, dass schwarze Schüler die Schule besuchten, griff Eisenhower entschieden ein. Er befahl [der Elite-Militäreinheit] 101st Airborne, die Schule unter ihr Kommando zu stellen und es den schwarzen Schülern zu ermöglichen, die Schule unbeschadet durch den wütenden Mob zu betreten. In einer Rede an die Nation am 24. September äußerte er „Betrübnis“ über die Entscheidung, Truppen in die Stadt zu schicken, sagte aber auch, der Autorität des Präsidenten könne sich niemand entziehen. Wenn er die Anordnungen des Bundesgerichtshofs nicht umsetzte, wäre „Anarchie das Resultat“. Eisenhower wich den vorliegenden moralischen Fragen aus. Er trat nicht für die Notwendigkeit von Gleichheit und Gerechtigkeit in Amerika ein. Viele hatten das Gefühl, dass Eisenhower seine Unterstützung für die moralische Sache von Gerechtigkeit und Gleichheit für alle stärker hätte ausdrücken sollen. Aber Eisenhowers Sicht in dieser Frage war begrenzt. Seine Pflicht als Präsident war es, die Entscheidungen des Obersten Gerichtshofs durchzusetzen. Er fand einen Mittelweg durch ein äußerst heikles Problem, das spätere Präsidenten noch viele Jahrzehnte lang plagen würde.

Ende von Wahlpflichtbereich 4



Wahlpflichtbereich 5: Konflikte und Intervention

Lesen Sie die Quellen Q bis T und beantworten Sie die Fragen 17 bis 20. Die Quellen und Fragen beziehen sich auf das Fallbeispiel 2: Kosovo (1989–2002) — Verlauf und Interventionen: Reaktion der internationalen Ge-meinschaft; Reaktion der UNO; NATO-Bombardierung; Kosovo-Truppe (KFOR).

Quelle Q Bill Clinton, Präsident der USA, verkündet in einer Fernsehansprache an die Nation die Militäraktion der North Atlantic Treaty Organization (NATO) im Kosovo (24. März 1999).

Meine amerikanischen Mitbürger, heute schlossen sich unsere Streitkräfte unseren Verbündeten in der NATO an, die Luftangriffe gegen serbische Streitkräfte ausführen, die für die brutale Gewalt im Kosovo verantwortlich sind. Wir haben aus mehreren Gründen entschlossen gehandelt. Wir handeln, um Tausende von unschuldigen Menschen im Kosovo vor einer immer stärker werdenden Militäroffensive zu schützen. Wir handeln, um einen größeren Krieg zu verhindern, um eine gefährliche Situation im Herzen Europas zu entschärfen, die in diesem Jahrhundert schon zweimal mit katastrophalen Folgen explodiert ist. Wir handeln in Übereinstimmung mit unseren Verbündeten. Indem wir jetzt handeln, verteidigen wir unsere Werte. Ich muss Ihnen jedoch reinen Wein einschenken: Diese Militäraktion ist nicht ohne Risiko für unsere Piloten und die Menschen am Boden. Serbiens Luftabwehr ist stark. Das Land könnte beschließen, seine Angriffe auf den Kosovo zu verstärken oder uns und unseren Verbündeten an anderer Stelle zu schaden. Wenn das geschieht, werden wir darauf entschlossen reagieren.

Quelle R Kevin Siers, politischer Karikaturist, stellt die Auswirkungen der NATO-Bombardierung im Kosovo in einer Karikatur für die US-amerikanische Zeitung *The Charlotte Observer* (1999) dar. Die Bildunterschrift lautet: „NATO, tu mir einen Gefallen! Tu mir keine Gefallen mehr!“. Auf der Tasche steht „Kosovars“ (die Bürger des Kosovo).



Quelle S Javier Solana, NATO-Generalsekretär, in dem Artikel „NATO’s Success in Kosovo“ („Der Erfolg der NATO im Kosovo“) für die Zeitschrift *Foreign Affairs* [Außenpolitik] (November 1999).

Die Kosovo-Operation der NATO war eine bedeutende Herausforderung in der Geschichte des Bündnisses. Zum ersten Mal startete ein Verteidigungsbündnis einen militärischen Feldzug, um eine humanitäre Krise außerhalb seiner Grenzen zu verhindern. Zum ersten Mal kämpfte ein Bündnis souveräner Staaten nicht, um Gebiete zu erobern oder zu halten, sondern um die Werte zu verteidigen, auf denen das Bündnis gründet. Und trotz vieler Herausforderungen erreichte die NATO ihr Ziel. Im Lauf des Jahres 1998 nahmen die Kämpfe zwischen den kosovo-albanischen und serbischen Streitkräften zu, und 300.000 kosovarische Zivilisten mussten fliehen. Die UN-Resolution 1199 vom 23. September 1998 sprach von einer „bevorstehenden humanitären Katastrophe“ und charakterisierte die Entwicklungen als „eine Bedrohung des Friedens und der Sicherheit in der Region.“ Im Februar 1999 brachte die NATO die Serben und die Kosovo-Befreiungsarmee (KLA) in Rambouillet in Frankreich zusammen. Nach schwierigen Verhandlungen unterzeichneten die Kosovo-Albaner das Abkommen am 18. März. [Slobodan] Milošević hingegen lehnte es ab. Die Gewaltanwendung der NATO kam nicht unerwartet. Es kam dazu, nachdem alle diplomatischen Mittel erschöpft waren. Die Luftangriffe erreichten jedes ihrer Ziele. Milošević akzeptierte die Forderungen der NATO am 3. Juni. Nach 77 Tagen ohne Tote auf ihrer Seite hatte die NATO gesiegt. Eine humanitäre Katastrophe war verhindert worden. Etwa eine Million Flüchtlinge konnte nun sicher zurückkehren. Die ethnischen Säuberungen waren rückgängig gemacht. Im Kosovo halten sich keine serbischen Streitkräfte mehr auf. Die derzeitige NATO-Friedenstruppe ist stärker als alles, was bisher vorgesehen war.

Quelle T G. Gerard Ong, auf internationale Sicherheitsstudien spezialisierter Forscher, in dem Artikel „Credibility over Courage: NATO’s Mis-Intervention in Kosovo“ („Glaubwürdigkeit vor Tapferkeit: die Fehlintervention der NATO im Kosovo“) für *Journal of Strategic Studies* (Zeitschrift für strategische Studien) (2003).

Die Kosovo-Krise begann Anfang 1998, als die Kämpfe ausbrachen und 300 000 Albaner aus ihren Wohnorten vertrieben wurden. Eine Friedenskonferenz, die so genannten Rambouillet-Gespräche, endete im März 1999 mit der Weigerung der jugoslawischen Delegation, die Bedingungen zu akzeptieren. Am 24. März 1999 begannen NATO-Streitkräfte Lufteinsätze über Jugoslawien, auf der Suche nach einer Lösung für die Kosovo-Krise. Die andauernden Verhandlungen zwischen der NATO und Präsident Milošević während der Bombardierungen führten nicht zu einem Erfolg. Am 3. Juni 1999 stimmte der serbische Präsident schließlich zu, die serbischen Truppen unter den von der Europäischen Union (EU) und Russland vorgeschlagenen Bedingungen abzuziehen ... Das Resultat der NATO-Militärintervention ist für uns keineswegs klar erkennbar. Manche Berichte besagen, dass die NATO-Mitgliedsstaaten sich weder über die Ziele des Feldzugs noch über die Mittel, mit denen sie erreicht werden sollten, einig waren. Andere Berichte beschreiben die zunehmende Abwanderung albanischer Flüchtlinge sowie eine Intensivierung der ethnischen Säuberungen durch serbische Streitkräfte während der Bombardierungen. Diesen Quellen zufolge wurde das NATO-Ziel, „das Töten zu beenden“ in keiner Hinsicht erreicht.

Ende von Wahlpflichtbereich 5



Disclaimer:

Die bei IB-Prüfungen verwendeten Inhalte entstammen Originalwerken von Dritten. Die in ihnen geäußerten Meinungen sind die der jeweiligen Autoren und/oder Herausgeber und geben nicht notwendigerweise die Ansichten von IB wieder.

Quellenangaben:

- Quelle A:** Ward, S.R., 2009. *Immortal: A military History of Iran and its Armed Forces*. Washington: Georgetown University Press. pp.38-39. QUELLE BEARBEITET.
- Quelle B:** Botticini, M., and Eckstein, Z., 2012. *The Chosen Few: How Education Shaped Jewish History, 70-1492*. New Jersey: Princeton University Press. pp.249-250. QUELLE BEARBEITET.
- Quelle C:** Minhaj-Ud-Din and Abu- Umar-I- Usman., 1881. *Tabakat-I-Nasiri: a General History of the Muhammadan Dynasties of Asia by The Maulana, Minhaj-Ud-Din, Abu- Umar-I- Usman*. Aus dem Persischen übersetzt von Major H.G. Raverty. London: Gilbert & Rivington. QUELLE BEARBEITET.
- Quelle D:** Anon., c1307. [*Mongols Besieging A City In The Middle-East, 13th Century*]. [Abbildung online] Verfügbar unter : <https://commons.wikimedia.org/wiki/File:MongolsBesiegingACityInTheMiddleEast13thCentury.jpg#filelinks> [Abgerufen am 20.12.2021].



- Quelle E:** Fitch, N., 2022. *The Conquest of Mexico – An Overview*. [online] Verfügbar unter : <https://www.historians.org/teaching-and-learning/teaching-resources-for-historians/teaching-and-learning-in-the-digital-age/the-history-of-the-americas/the-conquest-of-mexico/narrative-overviews/an-overview/> [Abgerufen am 18.02.2022].
QUELLE BEARBEITET.
- Quelle F:** Muñoz Camargo, D., 1892. [*The History of Tlaxcala*]. [Abbildung online] Verfügbar unter : <https://relatosehistorias.mx/nuestras-historias/traicion-en-texcoco> [Abgerufen am 18.02.2022]. QUELLE BEARBEITET.
- Quelle G:** Olivier, G., 2015. [Review of *Moctezuma. Apogeo y caída del imperio Azteca*, by M, GRAULICH]. *Latin American Antiquity*, 26(1), pp.138-139. Verfügbar unter : <https://www.jstor.org/stable/43460140> [Abgerufen am 18.02.2022].
QUELLE BEARBEITET.
- Quelle H:** Wikisource, 2021. *Letters of Cortes to Emperor Charles V - Vol 1/Second Letter*, October 30, 1520. [online] Verfügbar unter : https://en.wikisource.org/wiki/Letters_of_Cortes_to_Emperor_Charles_V_-_Vol_1/Second_Letter,_October_30,_1520 [Abgerufen am 18.02.2022]. QUELLE BEARBEITET.
- Quelle I:** Churchill, W., 1938. 'The Munich Agreement' – October 5, 1938. *House of Commons*. [online] Verfügbar unter : <https://winstonchurchill.org/resources/speeches/1930-1938-the-wilderness/the-munich-agreement/> [Abgerufen am 18.02.2022]. QUELLE BEARBEITET.
- Quelle J:** Shay, R.P., 1977. *British Rearmament in the Thirties: Politics and Profits*. Princeton: Princeton University Press. p.297. QUELLE BEARBEITET.
- Quelle K:** Walker, S.G., 1980. Solving the Appeasement Puzzle: Contending Historical Interpretations of British Diplomacy during the 1930s. *British Journal of International Studies*, 6(3), pp.219-246. Verfügbar unter : www.jstor.org/stable/20096892 [Abgerufen am 14.08.2021]. QUELLE BEARBEITET.
- Quelle L:** Shepardson, D.E., 2006. A Faraway Country: Munich Reconsidered. *The Midwest Quarterly*, 48(1), pp.81-99.
QUELLE BEARBEITET.
- Quelle M:** King, M.L.Jr., 1959. *Address at the Thirty-fourth Annual Convention of the National Bar Association*. [online] Verfügbar unter : <https://kinginstitute.stanford.edu/king-papers/documents/address-thirty-fourth-annual-convention-national-bar-association> [Abgerufen am 05.04.2022]. QUELLE BEARBEITET.
- Quelle N:** Kennedy, J., 1958. *Making a tough job tougher*. [Abbildung online] Verfügbar unter : <https://ualrexhibits.org/laughing/virtual-exhibit/historic-events-and-political-cartoons/> [Abgerufen am 05.04.2022]. QUELLE BEARBEITET.
- Quelle O:** PBS, [No date]. *Opinion: John Eisenhower and Historians*. [online] Verfügbar unter : <https://www.pbs.org/wgbh/americanexperience/features/eisenhower-john-eisenhower/> [Abgerufen am 05.04.2022]. QUELLE BEARBEITET.
- Quelle P:** Miller Center, 2021. *The Struggle for Civil Rights*. [online] Verfügbar unter : <https://millercenter.org/the-presidency/educational-resources/age-of-eisenhower/struggle-civil-rights> [Abgerufen am 05.04.2022]. QUELLE BEARBEITET.
- Quelle Q:** President Clinton, 1999. *Transcript: Clinton addresses nation on Yugoslavia strike: March 24, 1999*. [online] Verfügbar unter : <https://edition.cnn.com/ALLPOLITICS/stories/1999/03/25/clinton.transcript/> [Abgerufen am 20.02.2022]. QUELLE BEARBEITET.
- Quelle R:** Siers, K., 1999. *NATO, do me a favor! Don't do me any more favors!* [Abbildung online] Verfügbar unter : <http://dengalnaserben.weebly.com/history-1997-to-1999/1999-nato-bombing-civilian-convoys> [Abgerufen am 20.02.2022].
- Quelle S:** Solana, J., 1999. NATO's Success in Kosovo. *Foreign Affairs*, 78(6), pp.114-120. Verfügbar unter : <https://booksc.org/book/28011468/4c6e88> [Abgerufen am 20.02.2022]. QUELLE BEARBEITET.
- Quelle T:** Gerard Ong, G., 2003. Credibility over Courage: NATO's Mis-Intervention in Kosovo. *Journal of Strategic Studies*, 26(1), pp.73-101. Verfügbar unter : <https://es.booksc.org/book/29472844/8ae907> [Abgerufen am 20.02.2022].
QUELLE BEARBEITET.

